

Smarte Projekte für smarte Dörfer in den Bergregionen

Smarte Entwicklungen eröffnen den Berggebieten neue Perspektiven, auch dank schnellerem Internet, für das sich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) stark gemacht hat. Ein Projektüberblick.



Die Gemeinde Eischoll prüft zusammen mit dem Bundesamt für Verkehr und dem Kanton Wallis ein ganz besonderes Mobilitätsvorhaben: die Vollautomatisierung ihrer Zubringerseilbahn. Die Idee wäre es, dass ein Passagier mit seinem Ticket oder Abonnement Zutritt zur Gondel erhält und die Fahrt selbstständig auslöst. Damit würde die Seilbahn quasi zum Individualverkehrsmittel werden, und ein Betrieb bis spät in die Nacht, so dass alle Anschlusszüge im Talort Raron erreicht werden können, wäre möglich. Bild: Luftseilbahn Raron – Eischoll

Zu lange wurde die Digitalisierung wie einer der üblichen technologischen Fortschritte betrachtet – so wie vom Radio zum Fernsehen beispielsweise. Sie ist aber viel mehr: Wir befinden uns mitten in einer Revolution, und diese betrifft alle unsere Lebensbereiche. Das Berg-

gebiet muss die Chancen packen, sonst droht der Zug abzufahren. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) sieht für die Bergregionen die Chancen der Digitalisierung vor allem in der Wirtschaft und der sozialen, gesellschaftlichen Entwicklung.

Chancen dank neuen Arbeitsformen

Einerseits sind die Produktionsprozesse standortunabhängiger geworden. Hier ergibt sich für das Berggebiet die Möglichkeit, neue Unternehmen anzusiedeln und Arbeitsplätze zu schaffen. Auf der anderen Seite sind mit der Digitalisierung auch neue Arbeitsplatzstrukturen entstanden. Mit Home-Office und Co-working Spaces ist es möglich geworden, das tägliche Pendeln zu reduzieren, dadurch könnte das Berggebiet von einem Zuzug an innovativen Köpfen profitieren. Ob die Abwanderung damit gestoppt werden kann, muss sich weisen, auf jeden Fall gibt es Anlass zur Hoffnung, dass die Disparitäten zwischen städtischen Zentren und dem ländlichen Raum abnehmen.

Motion Candinas

Digitalisierung funktioniert nicht ohne die entsprechende Breitbandinfrastruktur. Seit dem 1. Januar 2020 gelten die neuen Bestimmungen für die Grundversorgung. Darin wird einer Motion von Martin Candinas, Nationalrat und SAB-Vorstandsmitglied, nachgekommen und der Zugang zum Internet von vorher 3 Mbit/s auf 10 Mbit/s erhöht.

Das SmartVillages-Projekt

Nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch in der Umsetzung von Digitalisierungsprojekten ist die SAB aktiv. Seit Mitte 2018 leitet die SAB im Rahmen des EU-Interreg-Alpenraumprogrammes und massgeblich kofinanziert von NRP, Kanton Wallis, dem Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis sowie den Testgemeinden, das Projekt SmartVillages.

Den Begriff Smart Cities gibt es schon länger. Er beinhaltet die Vernetzung verschiedener Sektoren (Wohnen, Mobilität, Versorgung, Verwaltung u.a.) mittels neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, um Synergiepotenziale bestmöglich nutzen zu können. Smart-City-Projekte beinhalten Multi-Stakeholder-Partnerschaften, insbesondere unter Einbezug von Entscheidungsträgern, Dienstleistern aus Gewerbe und Industrie, Bürgerinnen und Bürgern,

Forschenden und anderen relevanten Akteuren. Die gleichen Ziele verfolgt das SmartVillage-Projekt, einfach nur auf Dorf- statt auf städtischer Ebene. Im Wallis sind es die Gemeinden Eischoll, Ernen, Guttet-Feschel, Saas-Fee und Fieschertal des Netzwerkes Oberwalliser Berggemeinden (NOB), die zusammen mit der SAB Projekte umsetzen. Als Erstes wurde eine regionale Leitungsgruppe, bestehend aus den Gemeindepräsidenten und dem Gemeindeschreiber von Saas Fee, gebildet, denn es war klar, dass die einzelnen Gemeinden eng zusammenarbeiten und alle Synergien nutzen müssen. Man war sich auch schnell einig, dass unbedingt die Bevölkerung in die Projektentwicklung einbezogen werden muss.

Partizipationsprojekte mit VillageOffice, Crossiety, Megaphone

Zusammen mit der Organisation VillageOffice wurden in allen Gemeinden sogenannte Gemeindeggespräche mit interessierten Bürger/innen und ein abschliessendes Zukunftsforum durchgeführt. Ziel war es, zu eruieren, wo der Schuh drückt und welche Bedürfnisse die Bevölkerung in Zusammenhang mit Digitalisierung hat. Die Themen Mobilität, Wohnen und Arbeiten, Kinderbetreuung, Gemeindedienstleistungen und die Zusammenarbeit touristischer Anbieter wurden als besonders wichtig eingestuft. Im Laufe des Jahres 2019 ging es an die Umsetzung dieser Ideen. Mit der Einführung des digitalen Dorfplatzes von Crossiety in Saas-Fee und der Gemeindeapplikation Megaphone in den übrigen Testgemeinden kann ein grosser Teil der Themen bereits abgedeckt werden. Die Anwendungen erlauben es, die Interaktionen zwischen Gemeinde und Bürger massgeblich zu verbessern und auch den Zusammenhalt sowie das Engagement in einer Gemeinde zu stärken.

Regionales Carsharing, Seilbahn on demand, Coworking

Im Bereich Mobilität sind Vorbereitungen für eine regionale Mitfahrgelegenheitsplattform im Gange, die in die beliebte Informationsplattform von Radio Rottu (RRO, 2 Millionen Besuche pro Jahr) integriert werden soll.

Die Gemeinde Eischoll prüft im Rahmen des Projektes zusammen mit dem Bundesamt für Verkehr und dem Kanton Wallis ein ganz besonderes Mobilitätsvorhaben, nämlich die Vollautomatisierung ihrer Zubringerseilbahn. Die Idee wäre es, dass ein Passagier mit seinem Ticket oder Abonnement Zutritt zur Gondel erhält und die Fahrt selbstständig auslöst. Damit würde die Seilbahn quasi

zum Individualverkehrsmittel werden, und ein Betrieb bis spät in die Nacht, so dass alle Anschlusszüge im Talort Raron erreicht werden können, wäre möglich. Was das Thema Arbeit und Wohnen betrifft, gibt es einige Initiativen zur Ansiedlung von Coworking Spaces. In Saas-Fee beispielsweise haben sich Jungunternehmerinnen und -unternehmer zusammengetan und evaluieren Räume, die sich für einen sogenannten Third Place eignen könnten. Das heisst einen Ort, wo man arbeitet, sich gern zu einem Kaffee trifft, der ein öffentliches Sitzungszimmer bietet, wo Workshops stattfinden können, wo der Gemeindepräsident und Gemeindeschreiber auch mal ausserhalb des Verwaltungsgebäudes Sprechstunde haben und vieles mehr.

Vor- und Nachteile von Smart Villages

Die bisherigen Projektarbeiten haben gezeigt, dass trotz aller Parallelen zwischen SmartCities und SmartVillages auch Unterschiede bestehen. Kleine Gemeinden (Villages) haben klar weniger personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung, um für die Herausforderungen des digitalen Wandels gewappnet zu sein. Sie können sich keinen «Digital Officer» leisten, wie manche Städte dies tun. Auf der anderen Seite ist es so, dass in Berggemeinden aufgrund kleiner und übersichtlicher Strukturen schneller Neuerungen eingeführt werden können und sich die Integration der Bevölkerung in partizipative Prozesse einfacher gestaltet. Ganz wichtig ist, dass nicht jede Gemeinde ihr eigenes Süppchen kocht, sondern dass im Verbund vorgegangen wird und starke Partner wie in unserem

Falle das RRO oder das Projekt Wirtschaftswachstum Wallis (WiWa) gewonnen werden können. Die Idee für das SmartVillages-Projekt wurde im Rahmen der makroregionalen Alpenraumstrategie EUSALP der EU entwickelt, Projektergebnisse können somit auf politischer wie auf operationeller Ebene europaweit weitergegeben werden.

Es braucht Offenheit

Bei allen Vorteilen, man muss sich immer auch vor Augen halten, dass die Digitalisierung niemals Selbstzweck sein darf. Digitale Anwendungen sind vielmehr ein Instrument, um die Lebensqualität der Menschen vor Ort konkret zu verbessern. Neue Technologien sind nur ein Aspekt der Digitalisierung, mindestens gleichwertig sind eine gute Bürgerbeteiligung und die Offenheit für neue Organisationsformen. So bringt es kaum den gewünschten Effekt, wenn Breitband verfügbar ist, die Unternehmen aber nicht bereit sind, ihre Mitarbeitenden von zu Hause aus oder in einem Coworking Space arbeiten zu lassen. Die SAB wird sich weiterhin für eine bessere Infrastrukturversorgung für die ländlichen Regionen einsetzen, dabei wird beispielsweise 5G für die Vernetzung von Maschinen immer bedeutender. Ferner braucht es politischen Druck, allgemeingültige offene Standards einzuführen, um teure Abhängigkeiten zu verhindern und Fragen des Datenschutzes zu klären, damit Ängste abgebaut werden können.

Peter Niederer, Vizedirektor SAB



Gemeindeggespräch zu Zukunftsthemen in der SmartVillages-Projektgemeinde Saas Fee.

Bild: Emanuel Forny, VillageOffice